

Auer Tageblatt

Bezugspreis: Durch unsern guten Postlauf monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellbar und (zwei) abgeholt wöchentlich 1.20 Mk. monatlich 60 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus wöchentlich 1.20 Mk. monatlich 70 Pfg. Erscheint täglich in den Morgenstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Anzeigenpreise sind in der Beilage angegeben, sowie alle Postanfragen und Belegblätter nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Infektionspreis: Die jeder geliebte Körpergröße oder deren Raum für Infektion aus dem dem Ortlichen der Amtshauptmannschaft Chemnitz 13 Pfg. 10 Pfg. Bei größeren Abständen entsprechende Rabatte. Annahme von Anzeigen die späteste 6 Uhr vorläufige. Für Fehler im Satz oder in der Zeichnungsmasse kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Infektor durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 36.

Montag, den 14. Februar 1916.

11. Jahrgang

Lebhafte Kämpfe an der ganzen Westfront

Deutsche Vorstöße in Flandern und in den Vogesen. — Ein deutscher Luftangriff auf Doperinghe, ein österreichisch-ungarischer auf Ravenna. Französische Stellungen in der Champagne erobert. — Noch ein englisches Opfer beim Seegefecht in der Nordsee. — Elbasan von den Bulgaren besetzt.

Der Schlüssel.

So grenzenlos die Ausdehnung der Kriegsschauplätze erscheint, der Hauptkampfplatz bleibt bis auf weiteres Europa, und die großen Stützpunkte des Kampfes sind sehr mehr denn je das Mittelmeer und das Ägäische Meer. Beide Endpunkte dieser Linie haben viel gemeinsam. In Calais und in Saloniki haben sich die Engländer festgesetzt, um letztgenannten Plätzen freilich vor allem unter Ausnutzung ihrer französischen Hilfstruppen. Hier werden die neutralen Seeläden dort die verbündeten Franzosen erfahren, daß ein Brille nicht gerne adreißt. Solange die Engländer an diesen beherrschenden Stützpunkten sitzen können sie einen unfehlbaren militärisch-wirtschaftlichen Druck auf den zentralen Verbund und gleichzeitig einen politischen Druck auf ihre Verbündeten und auf ihre Neutrals aus, deren gebetene oder umgebete Gäste sie sind. Es besteht freilich ein großer Unterschied zwischen Calais und Saloniki. So wichtig die Rolle von Saloniki geworden ist, sie ist doch mehr zufällig als Folge der Kriegsentwicklung auf dem Balkan entstanden. Vorher sollten die Darbanellen (und Konstantinopel) diese Rolle spielen; nach Saloniki wird vielleicht wieder ein anderer Punkt dieses Vorrangs teilhaftig werden. Die Rolle von Calais aber ist logischer von der Natur gegeben. Die Bedeutung von Calais mit seinem Hinterland als englischer Brückenkopf auf dem europäischen Festland läßt sich dahin fassen, daß sie vielleicht die letzte und entscheidende Tatsache in diesem Kriege sein wird. In der Tat, seitdem die russische Dampfwalze unbrauchbar gemacht, und nur noch zu Nomonkämpfen an der bespannischen Grenze zu verwenden ist, überträgt die vorhin geschichtete Festlandsstellung der Engländer an Bedeutung für den Gesamtkrieg wohl alle anderen Tatsachen. Diese Stellung an beiden Enden des Mittelmeeres gibt England die Seeskontrolle über das nördliche Europa, genau so, wie es sie in der Linie Gibraltar-Malta-Port Said für das südliche Europa besitzt.

Die Linie Dänemark-Calais ist der letzte übriggebliebene Rest jenes militärisch-militärischen Systems, das Deutschland und Mitteleuropa seit Napoleons Tagen vom freien Meere, vom Ozean, fernzuhalten bestimmt war. Nicht genug, daß unter Führung Englands auf dem Wiener Kongreß durch die allerdings nur kurzlebige Schöpfung eines Königreichs der Niederlande einschließlich Belgien Mitteleuropa von dem größten Teile der Nordsee abgeschlossen worden war, so steht ein Blick auf eine Karte des Deutschen Bundes, daß durch ein geradezu raffiniert ausgedünsteltes Netz unnatürlicher und verwässerter Staatsrechtlicher und politischer Verhältnisse gerade in Nordwest-Deutschland in den einzigen nach an die Nordsee grenzenden deutschen Gebieten jede Seegerüstung Deutschlands planmäßig unterbunden wurde. Es fällt einem großen Teil unserer Geschichte im neunzehnten Jahrhundert aus, wie eine dieser Fesseln nach der anderen gesprengt wurde. Da war das Königreich Hannover, durch sein Fürstentum mit England verknüpft. Da war das früher preussische Westfalen mit Emden, das nicht an Preußen, sondern an das unter Englands Einfluß stehende Hannover gegeben wurde. Es gab da den dänischen Gebieteil Schleswig und das dänische Herzogtum Holstein, dessen Souverän der König von Dänemark war. Gegenüber dem Deutschen Zollverein, in dem sich die Anfänge eines deutschen Wirtschaftsgesichtes kristallisierten, erhob sich der Steuerbereich unter Führung Hannovers, denn auch das einzige noch übrige an die Nordsee grenzende deutsche Land, Oldenburg, angehörte! Da war zuletzt die englische Insel Helgoland mitten in der deutschen Bucht. Ein vollkommenes Verfahren zur Abschneidung einer großen Nation vom Weltmeer hat es nie gegeben. Wir wissen, wie dieses System sukzessive zusammenbrach. Als das bisher letzte Stück in dem großen Komplex der Deutschen aus Meer löschten wir den Herbstfeldzug von 1914 in Flandern besetzten. Mit dem Vorbringen nach Ostende und Zeebrugge haben wir abermals in die jetzt ein Jahrhundert alte englische Abwehrpolitik, die eine kurze Weile gelagert. Das lange Zeit zweideutige, zuletzt freilich ganz eindeutige Verhältnis Belgiens zu Deutschland läßt sich nur in diesem Zusammenhang vollkommen verstehen. Das englische Wort: Nicht das Mittelmeer, sondern die Meer ist Englands Ökonomie sagt klarer, als lange Auseinandersetzungen, zu welchen zwischen Belgien und England ausbrachen, so vielschicht sogar ins Leben gerufen war. Nachdem auch dieser Stein aus der Mauer abgeräumt wurde, bleibt den Engländern als einzige Säule von der langen ärmlichen Mauer, die Mitteleuropa vom Weltmeer absperrten sollte, nur noch das kleine Stück bel-

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier 14. Febr. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe dauerten in einem großen Teile der Front an. Der Feind richtete nachts sein Feuer wieder auf Lens und Arras. Südlich der Somme entwickelten sich harte Kämpfe um einen vorspringenden erweiterten Sappenkopf unserer Stellung. Wir gaben den umfassenden Angriffen ausgehoben Groben auf. In der Champagne wurden zwei feindliche Gegenangriffe südlich St. Marie à Py plat abgewiesen.

Nordwestlich von Tournai entziffen wir den Franzosen im Euvre über 700 Meter ihrer Stellung. Der Feind ließ 7 Offiziere und über 300 Mann Gefangen in unserer Hand und küste 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer ein. Südlich von Luffe (südlich von St. Die) zerstörten wir durch eine Sprengung einen Teil der feindlichen Stellung.

Bei Ober-Sept (nahe der französischen Grenze, nordwestlich von Pflert) nahmen unsere Truppen den französischen Graben in einer Ausdehnung von etwa 400 Metern und wiesen nördliche Gegenangriffe ab. Einige Duzend Gefangene, zwei Maschinengewehre und drei Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen. Die deutschen Flugzeuggeschwader griffen Bahnanlagen und Truppenlager des Feindes auf dem nördlichen Teile der Front an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Abgehen von einigen für uns erfolgreichen Patrouillen-geschäften hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

(W. T. S.)

Oberste Heeresleitung.

gischen und das größere Stück französischer Bodens, dessen Schlüssel in Calais liegt. Aus diesem kurzen Rückblick können wir entnehmen, welche gewaltige Arbeit der belgische Volksgenossenschaft für uns geleistet hat. Jetzt erkläre wir ihn im Rahmen unserer ganzen geschichtlichen Entwicklung. Demso zeigt uns diese Betrachtung aber auch, welche Arbeit uns noch zu tun übrig bleibt.

Seegefecht bei den Bermudasinseln.

Matin meldet aus Newport, daß in den Gemässern der Bermudas ein Seegefecht zwischen dem englischen Panzerkreuzer Drake und einem deutschen Kriegsschiff stattgefunden habe. Ueber den Ausgang des Kampfes und die Art des deutschen Schiffes sei nichts bekannt.

Um welches deutsche Kriegsschiff es sich handelt? Soweit der Allgemeinheit öffentlich bekannt ist, befindet sich kein deutsches aktionsbereites Kriegsschiff in ausländischen Gemässern. Man wird mit Spannung weiteren Nachrichten entgegensehen, um zu erfahren, ob hier etwa eine zweite Wawe auftaucht, ähnlich der, von deren Wägen Streikung an der westafrikanischen Küste wir am 1. dieses Monats hörten. Die Bermudasinseln, der Schauplatz des Kampfes, liegen an der Ostküste Nordamerikas.

Noch ein englisches Schiff gesunken.

(Antisch.) Der amtliche Bericht über den 11. Februar über die Vernichtung der Arabis durch unsere Torpedoboote ist hinzuzufügen, daß wie die nachträglichen Feststellungen mit Sicherheit ergeben haben, auch das durch einen Torpedo getroffene zweite englische Schiff gesunken ist. Des ferneren wurde festgestellt, daß im Augen der Kommandant, der Schiffszug, ein Offizier, ein Deckoffizier, Nebenanzwändig Mann von der Kavali gerettet worden sind. Stenon sind auf der Küstfahrt infolge des Ausweichens im Wasser der Schiffszug und drei Mann gestorben. (W. T. S.)

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der deutsche Reichsminister der Marine, Graf Bernstorff, hat dem Reichstag mitgeteilt, daß der Panzer Arabis wahrscheinlich ein im Jahre 1914 vom Stapel gelaufener 3897 Tonnen verdrängender Motorpanzer der Londoner Motor-Ship-Company gewesen sei.

Die Entente verweigert die Entwaffnung der Handelsschiffe.

Die diplomatischen Vertreter der Entente erhoben mündlich beim amerikanischen Staatssekretär Vorstellungen über das amerikanische Votum, betreffend die Entwaffnung der Rauffahrtschiffe. Obwohl das Staatsdepartement nicht willens ist, etwas über die Art der

Vorstellungen bekanntzugeben, heißt es im allgemeinen, daß Panling im Kenntnis gesetzt worden sei, daß die Entente nicht geneigt sei, den Vorschlag anzunehmen. (W. T. S.)

Der Marinemitarbeiter der Times schreibt: Die amerikanische Regierung hat durch ihre Note vom 29. Januar den Deutschen eine ausgezeichnete Gelegenheit und einen guten Bombard für eine neue Kriegserklärung gegen die englische Handelsflotte gegeben. Der Mitarbeiter sagt darüber, daß Amerika nicht den englischen Standpunkt vertritt und sagt, wenn die Neutrals einschließlich der Vereinigten Staaten die deutsche Auffassung anerkennen, würde bewaffnete Handelschiffe die Benutzung neutraler Häfen verweigert und dem Handel der Alliierten mit den Neutrals ein schwerer Schlag zugefügt werden.

Bewaffnete englische Fischdampfer im Mittelmeer.

West Hirtop meldet aus Wien: England hat, um die erhöhte Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer zu lähmen, eine aus etwa 100 Fischdampfern bestehende Flotte im Mittelmeer organisiert. Diese Fischdampfer wurden alle bewaffnet und mit Stahlketten versehen. Ihre Geschäfte sind verhängt, um unter dem Schein von harmlosen Fischereizugängen fechten zu können. Gefangen sie dann in die Nähe von Unterseebooten, so unternehmen sie gegen diese einen militärischen Angriff. Einige solcher Dampfer wurden durch Unterseeboote vernichtet.

Die U-Boote im Mittelmeer.

Der Corriere della Sera meldet das Auftreten feindlicher Unterseeboote zwischen Ägypten und der kleinasiatischen Küste. Wie aus Smyrna berichtet wird, hat der Dampfer Porto di Smyrna auf der Fahrt von Alexandria nach Smyrna ein Radiotelegramm von einem französischen Dampfer erhalten, der um Hilfe rief, da er von einem U-Boot angegriffen worden sei.

Dampfer Belfast verloren.

Der britische Dampfer Belfast, der an der Küste von Islay (Hebriden) strandete, wird als verloren betrachtet. Das Schiff war mit 60 000 Pfund Sterling versichert.

Schroffere Haltung Amerikas gegenüber England?

Ein Washingtoner Telegramm des Globe sagt, daß der Lusitania-Streitfall jetzt so gut wie beigelegt ist. Es wird hier angenommen, daß die Verhandlungen mit England und den Alliierten über die Beschlagnahme von Neutralen mehr Aufmerksamkeit erfordern werden. Es wird als sicher angesehen, daß diejenigen Elemente im Kongreß, die die Haltung Englands kritisiert haben, von nun an eine zunehmende Tätigkeit entfalten werden. Die Regierung wird sich unter einem wachsenden Druck befinden, auf Zugeständnissen von der englischen Regierung hinsichtlich der Behandlung neutraler Güter zu bestehen. Diese schroffere Haltung gegen England wird die eine Wirkung der Beschlagnahme mit Deutschland sein. Eine andere Wirkung wird die auf die politischen Verhältnisse in Amerika sein. Die demokratischen Führer sind insgesamt sehr befreit über das Nachlassen der Spannung und das Verschwinden einer schmerzlichen Regelung der Streitfrage.

Graf Bernstorff bei Panling.

Nach einem Exchange-Telegramm war der deutsche Botschafter in Washington Graf Bernstorff zum Staatssekretär Panling zur Tafel geladen, und zwar zum erstenmal, seitdem die Lusitania-Frage aufgeworfen wurde, was die amerikanischen Blätter besonders hervorheben.

Die Angst vor der deutschen Offensive an der Westfront.

Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung aus Basel macht sich in der französischen Presse eine Besorgnis bemerkbar über die verschiedenen deutschen Angriffe an der Westfront. Der Temps ist der Meinung, daß der deutsche Angriff im Westen von dem Bereich zum Stillstand gekommen sei, aber die Kämpfe im Süden der Somme dürften eine größere Bedeutung beanspruchen. Das Echo de Paris bemüht sich, um die französischen Befürworter zu verfeinern, den Kämpfen eine rein lokale Bedeutung beizumessen. Im West-Bereich weist dagegen der Oberleutnant Nouzet darauf hin, daß die erfolgreiche Aktion der Deutschen, wenn sie sich verdichteten sollte, gefährlich werden könnte. Der militärische Mitarbeiter des West Journal, General Berthoin, hält es für möglich, daß die Deutschen zu einer allgemeinen Offensive übergehen könnten, um die Kriegsentcheidung herbeizuführen. Zum Glück bewachte die Tätig-